Oeil - Raison - Coeur

Autor(en): **Mü.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **46 (1941-1942)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-314340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Italienische Städte

Wer jemals in der — ach, so herrlichen Zeit des Friedens — durch italienische Städte wanderte, ihr Licht in sich aufsog, sich an der Fülle und Glut ihres Atems berauschte, ihre Schönheit trank und den Fußstapfen folgte, die einem ihre Geschichte erschloss, der wird heute voll Dank, Wehmut und sehnsuchtsvollem Grüssen zu dem neuen Buche des uns wohlbekannten Verfassers Jakob Job: *Italienische Städte* greifen und unter seiner kundigen Führung noch ein-, nein, viele Male und immer wieder unter dem südlichen Himmel zu wandern beginnen, ja zu wandern, wie ehedem. Wir erleben Verona noch einmal, die Stadt der Skaliger, Bergamo und Brescia, Pavia, die Krönungsstadt der Langobarden. Und weiter, immer weiter geht es durch die Poebene bis zu den Abruzzen. Wir betreten Aquila, feiern Wiedersehen mit Neapel, fahren durch fruchtbarstes Land voller Orangengärten, stehen im verlöschenden Abendlicht auf eines Hügels Höhe in Eboli und träumen auf das sich langsam verdunkelnde Meer hinaus. Und nicht genug: Wir verweilen in Sizilien, in Sardinien, kommen nach Nuoro, der Heimat Grazia Deledas, der grossen sardinischen Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin. « Unter den Bäumen sitzen wir und plaudern. Die junge Hausfrau bringt uns einen Kaffee — ohne den kein Gast entlassen werden darf — einen herrlichen schwarzen, starken, heissen Kaffee und später noch ein Glas herben sardinischen Weines.»

Wie wohl und weh wird einem bei diesem Erinnern! Das prächtige Buch Jakob Jobs bietet eine überwältigende Fülle an Stoff, eine herzerquickende Neubelebung und Gestaltung von Eindrücken und zudem eine geschichtliche und künstlerische Vertiefung, die den Leser Ersehntes und Bekanntes in einer ganz neuen Weite erleben lässt. Man schöpft nicht nur mit dem Auge und dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen, und das gibt diesem Buche die Wärme, die nur jemand spenden kann, der mit dem Herzen erlebt.

Die zahlreichen Illustrationen des Buches durch Pierre Gauchat und Eduard Gunzinger sind vorbildlich. Die feinen, geistreichen Federzeichnungen ergänzen das prächtige Werk in harmonischer Weise und geben ihm ein gediegenes, apartes Gepräge. Möge das schöne Buch Jakob Jobs zur Vorfreude und glücklichen Rückerinnerung und Bereicherung für viele Wanderfreudige werden. Es bedeutet eine prächtige Weihnachtsgabe, die überall willkommen sein wird.

Das Buch ist gediegen ausgestattet im Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich, erschienen, umfasst 256 Seiten und ist geheftet zu Fr. 7.50, in Leinen gebunden zu Fr. 9.50 in jeder Buchhandlung erhältlich.

Bei dieser Gelegenheit ist es uns ein Bedürfnis, dem ehemaligen Kollegen an der Stadtschule Zürich, Herrn Dr. Jakob Job, späterer Direktor an der Schweizerschule in Neapel, Leiter des Auslandschweizer-Sekretariates in Bern und jetziger Direktor des Radio Zürich, vor allem aber dem verdienten Dichter unsern warmen Gruss, Dank und Wunsch zu seinem am 14. Dezember 1941 gefeierten 50. Geburtstage zu entbieten. Sein Wirken möge weiterhin voll Segen sein! *O. M.*

Oeil — Raison — Cœur

Diese drei Worte Ferdinand Hodlers dienen als Motto einem Werk über seine eigene Kunst. Der erste Band, verfasst von Dr. Ewald Bender, ist schon 1923 herausgekommen und stellt die Werke der Frühzeit dar. Nach bald

zwanzig Jahren erscheint nun der zweite Band, die Reife und Spätzeit des Meisters umfassend, also die Jahre 1895 bis 1918. Als Verfasser zeichnet Werner Y. Müller. Er nimmt die drei bedeutsamen Worte Hodlers als Leitsterne und gibt uns eine prachtvolle Schau sowohl des Landschafts- als auch des Figuralwerkes und lässt aus seinen Bildern den Meister selber in ehrfurchtgebietender Grösse erstehen. Das ganze Bildwerk bringt er in Zusammenklang mit der innern Wandlung Hodlers und dessen Wachsen in weite geistige Räume. Wir begegnen ihm zuerst in den ebenso leidenschaftlichen wie törichten und hässlichen Kämpfen, die seine an fade gewordene Tradition gebundene Umwelt gegen ihn führte, jene bekannten, für Hodler leidvollen Kämpfe um die Fresken im Landesmuseum. Dann schreiten wir vor in die Zeit, da seine kraftvolle Individualität sich siegreich behauptete und ihresgleichen zur künstlerischen Darstellung wählte, als Bach, Baum, Berg und Mensch. Als einzelne und einmalige, wie er selbst, stehen seine Bilder da. Aber sie führen seine Lebensgeschichte weiter und sprechen davon, wie er über die Grenzen seiner Einmaligkeit und Eigenart und damit seiner Einsamkeit hinauswuchs, wie seine Gedanken Weltweiten umspannten, wie er sich einordnete in die Menschheit und wie er hinhorchte nach den Urquellen. Vom genialen Einzelwesen wendet er sich zu dem, was ihn mit Land und Volk, mit Menschheit und Gottheit verbindet. Nicht mehr Bach, Baum und Berg, sondern See und Bergkette sprechen dies aus. Die himmelstürmende, kraftgeladene vertikale Linie weicht nach und nach der milderen, schlichten Horizontalen. Die letzten Bilder sind in ihrer gelassenen Ruhe von ergreifendem Ernst. Die letzte Schöpfung unter seinen Figuralbildern stellt den Schwörer dar, dessen eine Hand auf sein Herz weist, auch er aber nur einer unter den vielen. Damit kennzeichnet Hodler sich selbst als echten Schweizer. Werk und Leben, in Kampf, Kraft, Leid und Besinnung gestaltet, wachsen über den Rahmen des Einzelfalles hinaus und erhalten Geltung für alle. Jedes seiner Bilder ist ein Blick ins Unendliche. Hodler selber kennzeichnet sein gesamtes Werk mit dem bedeutsamen Wort: « Im Grunde habe ich noch keine andern als religiöse Bilder gemalt. »

Es ist reizvoll, den Ausführungen des Verfassers an Hand der prachtvollen Reproduktionen — es sind deren 290 — zu folgen, wobei wir uns allerdings seine Sprache leichter beschwingt wünschen möchten. Das Fehlen der Farben kommt dem Formalen zugute, indem es das wunderbar Musikalische der beschwingten Linien voller anklingen lässt.

Dieses Buch bedeutet uns Schweizern ein grosses Geschenk; es hat insbesondere auch uns Erziehern viel zu sagen. Oeil — Raison — Cœur — sind sie nicht auch unsere Leitsterne, auch wenn wir keine Genies sind? *Mü.*

Werner Y. Müller: Die Kunst Ferdinand Hodlers. Band II. Reife und Spätwerk. 1895—1918. Mit 290 Abbildungen. Rascher-Verlag, Zürich. Fr. 27.

Neue Theaterstücke für die Kinderbühne

Der bernische Verlag A. Francke AG. gibt zwei neue Theaterstücke für die Kinderbühne heraus, die über die Festzeit für Aufführungen in Schule und Haus den spielfreudigen Knaben und Mädchen willkommen sein werden. Auch für Schlussfeiern oder weitere Vereinsanlässe werden die beiden Spiele in Frage kommen, da das Thema nicht ausgesprochen weihnachtlich ist. Das eine Stück heisst « Oka und Nicolette. Ein Spiel für die Kindebühne » und hat die bekannte Jugendschriftstellerin Elsa Muschg zur Verfasserin. Es ist eine Dramatisierung des Märchens « Vom treuen Schwesterlein » und bringt das Motiv der im Walde verirrten Kinder auf die Bühne. In lebhaften Versdialogen wickelt sich ein phan-